

1 VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

fast 30 Jahre nach Beginn der öffentlichen Debatte um das Waldsterben, hat sich die Diskussion um den Waldzustand verändert. Nicht mehr das kurzfristige Sterben ganzer Waldgebiete steht im Fokus, sondern die Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung der Vitalität des gesamten Ökosystems Wald. Deshalb beschränkt sich auch der diesjährige Waldzustandsbericht nicht nur auf den Aspekt "Nadel-/Blattverlust", der im Rahmen der jährlichen terrestrischen Waldschadensinventur erfasst wird. Er thematisiert zahlreiche Aspekte des forstlichen Umweltmonitorings und wie sie sich auf den Waldzustand auswirken. Der Bericht 2009 macht die Bedeutung von Umweltmessnetzen für einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Natur deutlich: Veränderungen werden nachweisbar. Dies ist die Grundlage für das Ergreifen von Maßnahmen, deren Auswirkungen dokumentiert werden.



Der mittlere prozentuale Nadel-/Blattverlust, berechnet aus den Werten aller Baumarten in Baden-Württemberg, erhöhte sich gegenüber 2008 um zwei Prozentpunkte auf insgesamt 25,6 Prozent, was jedoch weitgehend auf natürliche Ursachen zurückzuführen ist. Belastend für die Bäume war die zum Teil extrem starke Fruchtbildung. Dies trifft vor allem für die Buche zu, bei welcher der mittlere Blattverlust von 36 Prozent deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt und die mit einem Anteil von über 60 Prozent an stärker fruktifizierenden Bäumen in der Aufnahme vertreten war. Zwischen der Intensität der Fruktifikation und dem Verlichtungszustand der Baumkronen besteht eine natürliche Abhängigkeit. Durch die Fruchtbildung werden Reservestoffe der Bäume verbraucht, die dann nicht mehr für die Ausbildung von Blättern zur Verfügung stehen. Folglich lässt der erhöhte Blattverlust der Buchen zunächst nicht eindeutig auf einen umweltbedingten Vitalitätsverlust schließen. Allerdings macht der Befund, dass im vergangenen Jahrzehnt eine zunehmende Häufung von überdurchschnittlich starken Blütejahren beobachtet wurde, nachdenklich. Dies kann eine Reaktion auf durch den Klimawandel veränderte Witterungsbedingungen sein. Weitere Beobachtungen in den kommenden Jahren werden dies zeigen.

Bei den Baumarten Fichte, Tanne, Kiefer und Eiche ist der Nadel-/Blattverlust gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

Der diesjährige Waldzustandsbericht weist darauf hin, dass der stattfindende Klimawandel sich bereits in vielerlei Hinsicht auf den Wald auswirkt. Beleg hierfür ist eine verstärkte Verschiebung der Vegetationszeiten. Wenn die derzeitigen Klimaprognosen für den Südwesten von Deutschland zutreffen, bekommen wir eine weitere Zunahme von mildereren und regenreicheren Wintermonaten sowie deutlich wärmere und tendenziell trockenere Sommermonate. Die Folgen für den Wald wären unter anderem Trockenstress in den Sommermonaten und ein

dadurch bedingter, verstärkter Schädlingsdruck, aber auch erhöhte Spätfrostgefahr durch den früheren Beginn der Vegetationsperiode.

Einen Schwerpunkt bildet dieses Jahr die Darstellung der Bodenentwicklung zwischen den beiden Aufnahmen des chemischen Bodenzustandes der Jahre 1992 und 2007. Außerdem wurde, basierend auf der mittlerweile mehr als 25 Jahre umfassenden Messdatenreihe des Depositionsmessnetzes, eine landesweite Karte der Säure- und Stickstoffbelastung und deren Entwicklung über den gesamten Zeitraum der industriellen Entwicklung seit 1880 abgeleitet. Diese Auswertung zeigt eindrucksvoll den Erfolg der Maßnahmen zur Luftreinhaltung in Folge der öffentlichen Waldschadensdiskussion der 1980er und 1990er Jahre. Mittlerweile haben die Säureeinträge wieder ein Niveau erreicht, das in etwa dem „frühindustriellen“ Stand von 1905 entspricht. Ein Erfolg konsequenter Luftreinhaltungspolitik!

Die Tatsache, dass wir es weitgehend nicht mehr mit Säureeinträgen zu tun haben, welche die Toleranzfähigkeit der Wälder überschreiten, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass durch Bodenversauerung eine „depositionsbedingte Altlast“ verbleibt, welche die Waldökosysteme und ihre Funktionen belastet. Es besteht also trotz der Reduktion von Säuredepositionen ein erheblicher Sanierungsbedarf, um die natürliche Funktionalität der Waldböden wieder herzustellen. Durch die Reduktion der akuten Depositionsbelastung ist die Wiederherstellung der natürlichen Bodenqualität, wie sie vor „Saurem Regen“ und Stickstoffüberschuss geherrscht hat, möglich.

Die Bodenschutzkalkung ist neben der Reduktion der Luftschadstoffe die dominierende Einflussgröße, die in den vergangenen 15 Jahren zu einer Verminderung der Bodenversauerung geführt hat. Für die Ableitung einer langfristig wirksamen Strategie zur Bodenschutzkalkung stellen die Bodenzustandsdaten eine unverzichtbare Grundlage dar. Beispielhaft wird ein Kalkungskonzept zur Regeneration zentraler Bodenfunktionen für den Schwarzwald auf Basis von bis über 80 Jahre zurückliegenden Messungen abgeleitet. Danach ist für die am stärksten von depositionsbedingter Bodenversauerung betroffene Region ein Kalkungsbedarf von durchschnittlich zweieinhalb Kalkungskampagnen im 10-Jahresabstand nötig, um eine Regeneration der natürlichen Bodenfunktionen zu erreichen. Dies bedeutet, dass ein solches Regenerationskonzept auf einen Zeitraum von durchschnittlich 25 Jahren in die Zukunft geplant werden muss.

Durch das Zusammenwirken von Luftreinhaltungspolitik und der Nutzung aller forstbetrieblichen Optionen zur Kompensation schädlicher Umwelteinflüsse sowie zur Stabilisierung der Wälder und ihrer Funktionen wurde die Voraussetzung zur Wiederherstellung der natürlichen Bodenqualität in einem vergleichsweise überschaubaren Zeitraum geschaffen. Es ist Teil des "Generationenvertrags" und damit unsere Aufgabe, die Wälder und ihre vielfältigen Funktionen langfristig zu stabilisieren und sie damit fit für die neuen Belastungen durch den globalen Klimawandel und seine Folgen zu machen.

Stuttgart, im November 2009



Peter Hauk MdL

Minister für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg